Deutsches Zentralinstitut für soziale Fragen

Arbeitsbericht 1990

dzi

DZI – Deutsches Zentralinstitut für soziale
Fragen (Archiv für Wohlfahrtspflege)
Gründungsjahr 1893

Stiftung bürgerlichen Rechts
Stiftungsträger: Der Senat von Berlin,
Bundesministerium für Familie und Senioren,
Industrie- und Handelskammer zu Berlin,
Deutscher Städtetag,
Bundearbeitsgemeinschaft der Freien
Wohlfahrtspflege e.V. (BAG).

Miquelstraße 83, 1000 Berlin 33
Telefon (0 30) 83 90 01-0
Telefax (0 30) 8 31 47 50
Öffnungszeiten der Bibliothek:
Montag bis Donnerstag 8.00–12.00 Uhr
und 13.00–16.00 Uhr

Postgiroamt Berlin
Konto-Nr. 599 97-105
BLZ 100 100 10
Bank für Sozialwirtschaft
Konto-Nr. 30 152/00
BLZ 100 205 00

Arbeitsbericht 1990

1. Selbstverständnis, Aufgaben

2. Mitteleinsatz
2.1 Personal
2.2 Datenverarbeitung im DZI

3. Dokumentation
3.1 Literaturdokumentation
3.2 Organisationendokumentation

4. Information
4.1 Bibliothek
4.2 Spenderberatung

5. Verlag

6. Projekte
6.1 Videofilm

7. Spezielle Aufgaben
7.1 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
7.2 AG Betriebliche Sozialberatung
7.3 International Committee on Fund Raising Organizations (ICFO)
7.4 Prüfzeichen

8. Dank

9. Gremien
9.1 Vorstand
9.2 Geschäftsführung
9.3 Beirat

10. Zahlenwerk

1. Selbstverständnis, Aufgaben

Zuständigkeit und Arbeitsinhalte des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI) sind im § 2 der Stiftungsurkunde aus dem Jahre 1957 festgelegt:

„Die Stiftung bezweckt in ausschließlich gemeinnütziger Weise die Unterhaltung und Fortführung des Archivs für Wohlfahrtspflege als Sammlungs-, Auskunfts- und Forschungsstelle für das gesamte Gebiet der sozialen Arbeit, unter besonderer Berücksichtigung der Erfordernisse der praktischen Wohlfahrtsarbeit. Das Archiv umfaßt in seinen Sammlungen Material über Praxis und Theorie auf allen Gebieten der Wohlfahrtspflege, das der organisatorischen Entwicklung wie der wissenschaftlichen Forschung dient. Das Archiv steht allen an der Wohlfahrtspflege interessierten Kreisen und Personen, insbesondere Behörden, Hochschulen, Sozialen Fachschulen, Organisationen der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege, den Trägern der Sozialversicherung und den Industrie- und Handelskreisen zur Verfügung."

Auf der Grundlage dieser Aufgabenstellung war die Arbeit – wie in den einzelnen Abschnitten im folgenden angesprochen – vor allem auch stark geprägt durch Auswirkungen des deutschen Vereinigungsprozesses. Die Mitarbeiter haben sich diesen Anforderungen gestellt, ohne daß, wie wir meinen, die bis dahin an das Institut gestellten Ansprüche in qualitativer Hinsicht darunter gelitten haben. Die Frage ist allerdings grundsätzlich noch offen, wie lange das DZI bei unveränderter Personalsituation den gestiegenen Arbeitsanforderungen nachkommen kann.

2. Mitteleinsatz

2.1 Personal

Am 1. Januar 1990 waren im DZI 22 Mitarbeiter beschäftigt, davon 20 Angestellte und zwei gewerbliche Arbeitnehmer, die

das Institut im ersten Halbjahr verließen; die von ihnen erledigten Arbeiten werden seitdem von einer Reinigungsfirma wahrgenommen. Ebenfalls verließ zum 30. Juni des Jahres eine teilzeitbeschäftigte Angestellte das DZI. Der Personalstand wies damit inkl. 2 Neueinstellungen für den 31. 12. 1990 21 Angestellte aus, darunter sieben weibliche in Teilzeitbeschäftigung und je sieben weibliche und männliche in Vollzeitbeschäftigung. Außerdem hatte das DZI seit Mai des Berichtsjahres eine Angestellte über einen ABM-Vertrag.

Wie seit Jahren üblich mußten wegen fehlender Planstellen eine Reihe von Arbeiten auch 1990 über Honorarmittel finanziert werden. Die dringend notwendig gewordene Renovierung der beiden Häuser des DZI konnte wegen bewilligter Gelder der Deutschen Klassenlotterie planerisch angegangen werden.

2.2 Datenverarbeitung im DZI

Der im Vorjahr begonnene Aufbau eines hausinternen EDV-Systems konnte wie geplant realisiert werden. So wurden die Finanzbuchhaltung des DZI und des Fördervereins, die Fakturierung des Eigenverlages und das Sekretariat auf Datenverarbeitung umgestellt.

Zusätzlich wurde zur Unterstützung der Arbeitsabläufe in der Spenderberatung (Informationsbeschaffung und Auskunftserteilung) ein DZI-eigenes Softwarepaket entwickelt und eingesetzt. Die in den vorangegangenen Jahren geplante Organisationen-Datenbank konnte eingerichtet und in Erprobung genommen werden.

Im Hinblick auf den großen Markt IBM-kompatibler Arbeitsplatzrechner hat das DZI zu prüfen begonnen, in wie weit die Produkte „Graubuch" und Bibliographien den Interessenten neben der bisher gedruckten Form auch auf Datenträgern anzubieten sind, die von Personal Computern gelesen werden können.

3. Dokumentation

3.1 Literaturdokumentation

Im Arbeitsbereich der Literaturdokumentation, der in vorangegangenen Arbeitsberichten verschiedentlich dargestellt wurde, wurden im Jahren 1990 keine Veränderungen vorgenommen, sei es zwangsläufig, weil die dort beschäftigten Mitarbeiter intensiv auch mit anderen Aufgaben befaßt waren, sei es nur deshalb, weil die vorhandenen Arbeitsabläufe sich als praktikabel erweisen. Der Bestand der dokumentierten Zeitschriften ist weiterhin bei rund 350 Publikationen geblieben, auch die Zahl der Neuzugänge an Monographien und Grauer Literatur ist konstant. Als erfreulich ist die Tatsache anzusehen, daß auch im Berichtsjahr wiederum einige hundert Bücher aus dem Altbestand für die DZI-Datenbank SoLit erschlossen werden konnten.

Das zu Beginn des Jahres 1989 gestartete COSPA-Projekt (Computerunterstütztes Sozial-Presse-Archiv) mußte im Berichtsjahr wieder aufgegeben werden, da es für die Mitarbeiter neben den anderen Aufgaben eine Überforderung war.

3.2 Organisationendokumentation

Ein wichtiger Aspekt innerhalb der Organisationendokumentation war im Berichtsjahr eine umfassende Reorganisation der Dokumentenbestände. Konsequent zu befolgende Richtlinie war dafür, daß auch hier ein Stück corporate identity zu schaffen war, indem für das Arbeitsgebiet des DZI sachfremdes Material, zumeist auch nur fragmentarisch vorhanden, ausgesondert wurde. Alle anderen Unterlagen wurden auf ihre aktuelle Relevanz für die Spenderberatung hin überprüft. So wird für die Sozialgeschichte wertvolles Schrifttum in einem dafür separat eingerichteten Archiv aufbewahrt und stellt zunächst keine Arbeitsbelastung dar.

Sodann wurden die Organisationenunterlagen, die seit Jahrzehnten in arbeitsunfreundlichen Pendelordnern in Pendelre-

galen aufbewahrt wurden, in Standordnern, die nun in Stahlschränken untergebracht sind, sachgerecht geordnet. Gleichzeitig wurde die alte schwerfällige Organisationensystematik durch die EDV-gerechtere Literatursystematik ersetzt. Dieser Schritt war auch deshalb notwendig, weil gleichzeitig umfangreiche Vorbereitungen für die seit längerer Zeit geplante Organisationendatenbank kurz vor ihrem Abschluß standen. Bereits im Spätherbst konnten dann die ersten Testerfassungen vorgenommen werden.

4. Information

4.1 Bibliothek

Die Bibliothek des DZI (Sigelnr. B 249) ist die Informationsstelle für Fachliteratur für die Gebiete Sozialarbeit/Sozialpädagogik und Wohlfahrtspflege. Die Besucherzahl ist im Berichtszeitraum beachtlich gestiegen. Nach der Öffnung der Grenze nahmen nun auch viele Fachleute aus den inzwischen neuen Bundesländern die Angebote der Literaturrecherche und der Ausleihe auf. Die Mitarbeiter/-innen des DZI waren zudem bemüht, durch Werbeaktionen, Briefe, Kontaktaufnahmen in der Praxis und durch Bibliotheksinformationen den Bekanntheitsgrad zu erhöhen.

Der größere Besucherandrang erforderte aber auch – zumal ½ Bibliothekarsstelle seit dem Sommer nicht besetzt war – eine veränderte Arbeitsweise und Besucherbetreuung. So wurde der Listenapparat der Standardrecherchen wieder aktiviert und aktualisiert, um Benutzern auch einen kostenlosen und hinsichtlich der Betreuung nicht so zeitintensiven Service zu ermöglichen. Außerdem wurde die Ausleihe aktueller Zeitschriften an Berliner Benutzer eingestellt, da im Haus fotokopiert werden kann und somit der rasche Zugriff zu den Zeitschriften für alle gegeben ist.

Die im Vorjahr begonnene Werbeaktion anläßlich der zehnjährigen computergestützten Literaturdokumentation wurde auch 1990 fortgeführt, ebenso die Informationsveranstaltungen für Studenten der beiden Fachhochschulen für Sozialarbeit/Sozialpädagogik in Berlin.

Der Dienstleistungsabend, erprobt während sechs Monaten, konnte aufgrund der dünnen Personaldecke nicht weitergeführt werden. Gemessen an den sehr wenigen Besuchern, die davon Gebrauch gemacht haben, besteht aber auch der Eindruck, daß dieses Angebot nicht unbedingt bestehen bleiben mußte.

Bibliotheksstatistik

	Anzahl	
	1989	**1990**
Besucher	1734	2109
Schriftliche und telefonische Anfragen	1447	1537
Verteilung der Anfragen auf Themenfelder		
Sozialarbeit / Sozialpädagogik	477	627
Erziehungswissenschaft	60	126
Psychologie / Soziologie	45	127
Sozialpolitik	221	250
Kinder	89	155
Jugendliche / Jugendhilfe	162	201
Frauen	128	102
Ehe / Familie / Partnerschaft	134	226
Ausländer	131	120
Arbeitslose	32	35
Straffällige / Strafentlassene	75	61
Besondere Problemgruppen (auch BSHG)	118	140
Süchtige	107	116
Behinderte	154	171
Kranke / Pflegebedürftige	189	132
Alte Menschen	139	145
Ausgeliehene Materialien		
Monographien	1235	1656
Zeitschriften	1688	1272
Für den Lesesaal bereitgestellt		
Monographien	2262	2972
Zeitschriften (ungebunden)	4378	4651
Zeitschriften (gebunden)	2368	2472

Prozentual verteilten sich die Literaturanfragen auf die einzelnen Bundesländer folgendermaßen:

Baden-Württemberg	9,6%
Bayern	8,2%
Berlin (West)	37,2%
Berlin (Ost)	3,6%
Brandenburg	2,9%
Bremen	2,0%
Hamburg	0,7%
Hessen	3,6%
Mecklenburg-Vorpommern	0,6%
Niedersachsen	6,2%
Nordrhein-Westfalen	18,5%
Rheinland-Pfalz	2,5%
Saarland	0,4%
Sachsen	1,1%
Sachsen-Anhalt	0,2%
Schleswig-Holstein	2,7%
Thüringen	0,0%

4.2 Spenderberatung

Wie nachstehende Tabelle zeigt, haben die Anfragen an die Spenderberatung im Berichtsjahr sehr zugenommen: Es sind mit insgesamt 11 318 Anfragen 3065 mehr als im Vorjahr. Ursächlich stehen dafür eine im August 1990 ausgestrahlte Fernsehsendung zum Thema „Kinderpatenschaften" und der bei den Medien aller Arten immer wieder gegebene und leider nicht zu beseitigende Hinweis, das DZI verschicke Listen von Hilfsorganisationen, sowohl von förderungswürdigen als auch von nicht empfehlenswerten. Wenn man bedenkt, daß es mehr als 20 000 Hilfsorganisationen gibt, schließt sich die Tatsache einer Liste von selbst aus. Denn mit allen Angaben wie Adresse, Kontonummer, Bankname und Bankleitzahl, gegebenenfalls auch Spendenstichwort müßte solche Liste das Format eines umfangreicheren Nachschlagewerkes haben und wäre damit auch nicht in einem mit 1,– DM frankierten Rückumschlag vom Spender anzufordern.

Das DZI hat aus unterschiedlichen Gründen, darunter auch die Gefahren des Veraltens und der Unvollständigkeit, bisher nicht mit Listen gearbeitet und sieht auch zur Zeit weder Sinn noch praktische Möglichkeiten, sie in seine Arbeitsweise einzubeziehen. Vielmehr sollte man davon ausgehen, daß jeder Spender bestimmte Vorstellungen davon hat, wo und wie er helfen möchte, ob seine Spende in der Bundesrepublik oder in der Dritten Welt etwas bewirken soll, ob er Kindern, Kranken, alten Menschen, Süchtigen oder Straffälligen helfen will. Solche Vorentscheidungen kann das DZI niemandem abnehmen. Es kann aber eine direkte Anfrage zu den Hilfsmöglichkeiten für eine genannte Zielgruppe mit maximal drei Auskünften über entsprechende Hilfsorganisationen beantworten, unter denen der Spender seine persönliche Wahl treffen kann. Der Stiftungsauftrag des DZI ist Spenderberatung, nicht aber Spendenlenkung.

Erwähnenswert erscheint uns an dieser Stelle ein Hinweis darauf, daß auch die gestiegene Anfragenzahl allein mit dem vorhandenen Personal bewältigt werden mußte. Möglich wurde es nur durch noch mehr Standardisierung der Antwortschreiben. Das DZI ist sich klar darüber, daß solche serienmäßig fotokopierten Briefe nicht den Eindruck einer persönlichen Antwort beim Spender auslösen, es sieht aber keine anderen Lösungen, wenn die Anfragen in angemessener Frist beantwortet sein sollen.

Schließlich ist hier auch anzuführen, daß im Berichtsjahr erstmals im größeren Umfang Anfragen aus der DDR bzw. den neuen Bundesländern zu verzeichnen waren. Diese Briefe gaben Aufschluß darüber, mit wie rüden Methoden manche Vereine aus den Altländern ihre Drückerkolonnen von Saßnitz bis Chemnitz systematisch durch die Lande schickten, die Route war an den Häufungen der Absender erkennbar. Das DZI hält diese massiven Werbefeldzüge mit – aus den Briefen ersichtlich – sehr oft ungeeigneten Werbern für äußerst schädlich im Hinblick auf das Spendenwesen allgemein, da vorausgesetzt werden muß, daß Spenden im Verständnis der alten Bundesrepublik in der ehemaligen DDR eine wesentlich andere Funktion hatten, wenn es überhaupt die persönliche, auf

freiwilliger Entscheidung beruhende Spende gegeben hat.

Insgesamt war die Spenderberatung im Jahre 1990 vielfältig und stellte die Mitarbeiter sehr oft vor immer wieder neue Sachverhalte.

Anfragen an die Spenderberatung

	Anzahl 1989	1990
1. Anfragen genereller Art		
Liste positiv beurteilter Organisationen	814	2070
Liste negativ beurteilter Organisationen	94	53
Patenschaften allgemein	165	1068
Rettungsdienste allgemein	31	50
Behinderten-/Blindenwerkstätten	141	105
Hinweise auf Berichte in Medien	41	12
DZI-fremde Arbeitsbereiche	317	522
Wirtschaftsunternehmen	94	29
Verwaltungskostenanteile	42	33
DZI-Tips zur Organisationenbeurteilung	44	5
	2216	4724

2. Anfragen mit Nennung einer Organisation

	Anzahl 1989	1990
a) Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege	198	167
b) Missionsgesellschaften	1049	1460
Dritte-Welt-Hilfsorganisationen		
c) Hungerhilfen	548	682
d) Flüchtlingshilfen	175	156
e) Medizinische Hilfen	153	69
f) Kinder-/Jugendhilfe, Patenschaften	1040	1670
g) Problemgruppen, Aussätzige/Blinde/Behinderte	786	583
h) Siedlungshilfen, sonstige Entwicklungshilfen	64	70
	4013	4857
In der Bundesrepublik Deutschland überregional und regional arbeitende Organisationen		
i) Arbeitslosenhilfen	3	–
k) Behinderten-/Blindenhilfen	309	247
l) Kinder-/Jugendhilfen	666	853
m) Rettungsdienste, Krankentransporte, Unfallopfer	156	92
n) Hilfen für Minderheiten, Menschenrechtsfragen, Friedensdienste	89	77
o) Hilfen für Umsiedler, Asylsuchende	27	7
p) Hilfen für Langzeitkranke (Krebs, AIDS etc.)	113	99
q) Hilfen für Suchtkranke	46	13
r) Hilfen für Straffällige	3	3
s) Hilfen für Frauen und Mütter	20	13
t) Hilfen für alte Menschen, Nachbarschaftshilfen	52	42
u) sonstige Hilfen (Umwelt, Tierschutz)	461	190
v) gewerbliche Unternehmen	55	56
w) kirchliche Einrichtungen	24	45
	2024	1737

	Anzahl 1989	1990
Anfragen ohne Nennung einer Organisation	2216	4724
Anfragen mit Nennung einer Organisation	6037	6594
Anfragen an die Spenderberatung insgesamt	8253	11 318

Prozentual verteilten sich die Spenderanfragen auf die einzelnen Bundesländer folgendermaßen:

Baden-Württemberg	14,8%
Bayern	20,2%
Berlin (West)	4,7%
Berlin (Ost)	0,3%
Brandenburg	0,4%
Bremen	1,3%

Hamburg	3,1%
Hessen	8,8%
Mecklenburg-Vorpommern	0,1%
Niedersachsen	7,0%
Nordrhein-Westfalen	30,6%
Rheinland-Pfalz	4,3%
Saarland	1,1%
Sachsen	0,9%
Sachsen-Anhalt	0,2%
Schleswig-Holstein	2,0%
Thüringen	0,2%

5. Verlag

Die Arbeit im Eigenverlag konzentrierte sich im Berichtsjahr wesentlich auf die Fachzeitschrift „Soziale Arbeit". Die Beiträge der einzelnen Hefte waren thematisch wieder so zusammengestellt, daß mit jeder Ausgabe unterschiedliche Arbeitsfelder angesprochen wurden und dadurch fast jeder Leser bzw. Abonnent etwas ihn Interessierendes findet. Das Doppelheft (10–11/90) hatte wie üblich ein Schwerpunktthema, im Berichtsjahr war es Straffälligenhilfe/Bewährungshilfe.

In der zweiten Juni-Hälfte erschien außerhalb des Abonnements das Sonderheft „Beiträge zur deutschen Sozialunion – Tatsachen und Erfahrungen aus vier Jahrzehnten sozialer Arbeit in Ost und West" im Umfang einer Doppelausgabe. Sie war die spontane Umsetzung der Idee einer Redaktionsbeiratssitzung, deren grundlegende Erkenntnis darin bestand, daß die Menschen hüben und drüben schon allgemein viel zu wenig von einander wissen und daß das prinzipiell verstärkt auch im Sozialbereich gilt. Bedingung hinsichtlich der Beiträge war, daß beispielsweise über Struktur und Einrichtungen des Gesundheitswesens und der Altenhilfe der DDR nur Fachleute aus der DDR schreiben sollten, während über die Regelungen des BSHG und des damals noch geltenden JWG nur westdeutsche Fachleute zu Wort kommen konnten.

Das Sonderheft wurde in einer Auflage von 10 000 Exemplaren gedruckt, die zum allergrößten Teil an Institutionen und Einrichtungen in der DDR geliefert wurden. Das DZI als eine zentrale IuD-Stelle im Bereich der sozialen Arbeit ist überzeugt, daß solche Aktionen wichtig sind und viel öfter wahrgenommen werden sollten. Es ist aber eine Tatsache, daß jedes Extra angesichts der wenigen Mitarbeiter einen gewaltigen Kraftakt bedeutet, der nicht dazu führen darf, daß die alltäglich anfallenden Arbeiten in ihrer Qualität gemindert werden.

Die Arbeiten am „Graubuch – Der Führer durch das soziale Berlin" (Erstausgabe 1896, 15. Auflage 1989) standen bereits im Berichtsjahr in den Vorbereitungen zu einer nun wieder Gesamt-Berliner Ausgabe. Die Datenerhebungen stellten sich schon zu Beginn als schwierig heraus, zudem mußte abgewartet werden, welche Ergebnisse und Fakten hinsichtlich der öffentlichen Wohlfahrtspflege in den östlichen Bezirken sich ergeben würden. Auch die Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege wurden sehr schnell aktiv, aber auch hier brauchte es Zeit, um zu Adressen, Trägern, Namen von Ansprechpartnern und Selbstdarstellungen zu kommen, deren Angabe letztlich der Sinn des „Graubuchs" ist. Wegen des immensen Aufwandes an Datenerhebung und -erfassung für die östlichen Bezirke und der vielfältigen Korrekturen im alten Datenbestand erscheint die Neuauflage im Jahre 1992.

6. Projekte

Einige Projekte, die unter 10. Zahlenwerk II. aufgeführt sind, wirken sich nur noch in der Buchhaltung aus. So handelt es sich bei „2. Spendenhandbuch" um das 1982 vom DZI herausgegebene Handbuch „Stichwort Spendenwesen". „4. ICSW" betrifft die 1988 im DZI erschienene Publikation „Internationale Wohlfahrt – Ursprünge und Entwicklung des ICSW", und „5. 750-Jahr-Feier-Berlin" steht für das Buch „Sozialstadt Berlin – Beispiele aus Jahrhunderten", das das DZI 1987 im Auftrag des damaligen Senators für Gesundheit und Soziales heraus-

gegeben hat. Alle d[illegible] Publikationen sind inzwischen vergriffen.

6.1 Videofilm
„PROGRAMME – Eine Videoreihe für behinderte Menschen." Im Berichtsjahr konnte der erste Teil eines Rechenkurses für geistig und lernbehinderte Kinder „Umgang mit Geld" produziert werden. Bei der Konzipierung und Umsetzung wurde den besonderen Lernvoraussetzungen dieser Zielgruppe Rechnung getragen: Kleine, einfache Lernschritte, angemessenes Tempo, klare, eindeutige Darstellung des Informationsgehaltes etc. Es wurde besonderer Wert darauf gelegt, mit dem Film eine entspannte, angstfreie Lernatmosphäre schaffen zu helfen.

Für die Videoreihe PROGRAMME wurde auf dem 72. Deutschen Fürsorgetag in Hannover mit Informationsblättern geworben. Die verfügbaren Titel wurden in zwei Behinderten-Ratgebern und der „Caritas-Korrespondenz" vorgestellt.

Die PROGRAMME-Reihe wird inzwischen auch von Landesbildstellen, Einrichtungen der freien Wohlfahrtspflege, Kliniken, Krankenpflegeschulen und von der Lebenshilfe Österreich eingesetzt.

7. Spezielle Aufgaben

7.1 Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Dieses Aufgabengebiet, das überwiegend vom Geschäftsführer wahrgenommen wird, stand im Berichtsjahr vorrangig unter dem Akzent der Aufklärungs- und Informationsarbeit in den neuen Bundesländern. Dafür wurden Kontakte mit den beiden großen Kirchen aufgenommen wie auch mit den Spitzenverbänden in den einzelnen Bundesländern. Eine größere Breitenwirkung ist auch von vielen Interviews im damals noch existierenden DDR-Rundfunk ausgegangen – Rückmeldungen zeigten sich in gestiegenen Anfragen an die Spenderberatung, in denen auf solche Interviews Bezug genommen wurde. Aber auch die westdeutschen Medien haben die Gesamtproblematik des Spendenmarktes und der Spendenwerbung verstärkt aufgegriffen wie auch eine zunehmende Inanspruchnahme der Erkenntnisse des DZI durch politische Kreise festzustellen ist. Wahrscheinlich ist bei letzteren das Bewußtsein am stärksten ausgeprägt, daß es sich bei Spendengeldern eben auch um öffentliche Gelder handelt und sie deshalb wachsamer im Auge zu behalten sind, als es noch vor Jahren notwendig schien.

In einzelnen Fällen hat die vom DZI an bestimmten Organisationen geübte Kritik auch zu juristischen Auseinandersetzungen geführt, die dem DZI jedoch die Berechtigung seiner Auskünfte nachhaltig sicher stellen konnten.

Die jährlich einmal übliche Pressekonferenz zum Spendenwesen fand am 29. November unter Teilnahme der Vorsitzenden des Vorstandes des DZI, Frau Senatorin Stahmer, statt. Großes Interesse fanden, wie die Presseberichte bewiesen, die hier angesprochenen Themenbereiche, darunter „Die neuen Bundesländer – 5 neue Weiden für ‚schwarze Schafe'", „Patenschaften – ein eigenes Kind auf Raten?" und „Inflation der Vereinsgründungen – neue Aufgaben brauchen bewährte Helfer".

7.2 AG Betriebliche Sozialberatung
Regelmäßig wie in den Jahren zuvor wurden auch im Berichtszeitraum Mitarbeiter/-innen der Sozialberatungen Berliner Wirtschaftsunternehmen und anderer Betriebe zu sechs Vortragsveranstaltungen eingeladen.

Zusätzlich trifft sich in den Räumen des DZI ein Arbeitskreis, der aus der AG hervorgegangen ist, zu einem beruflichen Austausch. Für diesen Arbeitskreis wurde im ersten Halbjahr 1990 eine dreitägige Fortbildung zum Thema „Kommunikationstraining für Sozialarbeiter/-innen im Betrieb" organisiert.

Zu folgenden Themen fanden Referentenveranstaltungen statt:
24. 1.: Herr Dr. Wienecke, Arzt für Psychiatrie und Leiter der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Beratungsstelle des Gesundheitsamtes Kreuzberg, informierte über die Arbeit seiner Einrichtung.
14. 3.: Herr Peter Raum, Sozialarbeiter bei der Firma Siemens in Erlangen, war eingeladen als Vertreter des Deutschen Berufsverbandes der Sozialarbeiter und Sozialpädagogen e. V. (DBS); er berichtete über den DBS und die Aktivitäten der Fachgruppe Betriebliche Sozialberatung.
16. 5.: Frau Astrid Weber, Sozialarbeiterin im Kriseninterventionszentrum des Krankenhauses Moabit, sprach über ihre Arbeit, den Personenkreis und über Möglichkeiten der Vernetzung mit anderen Einrichtungen.
11. 7: Frau Hanna Perbandt-Brun, Sozialarbeiterin und Dipl.Pädagogin, erläuterte die von ihr konzipierten Seminare „Zwischen Arbeit und Alter" und informierte über neuere Untersuchungen über die „neuen Alten".
26. 9.: Die Mitarbeiter/-innen des Treffpunktes Hilfsbereitschaft boten eine Fortbildungsveranstaltung an zum Thema „Ist die Förderung ehrenamtlichen Sozialengagements von Arbeitnehmer/-innen eine Aufgabe der Betrieblichen Sozialberatung?"
28. 11.: Herr Prof. Dr. Siegfried Mrochen führte ein in die Methode des „Neurolinguistischen Programmierens".

7.3 International Committee on Fund Raising Organizations (ICFO)

Die Mitgliedschaft des DZI in der Vereinigung, und hier insbesondere die Präsidentschaft seines Leiters, haben es ermöglicht, über den Aufbau und die Pflege internationaler Verbindungen Kontakte zu verschiedenen anderen Institutionen im europäischen Ausland zu finden, die ebenfalls intensiv an der Entwicklung von Spendenstandards arbeiten. Damit sollen verbindliche Ordnungskriterien für die wachsende Internationalisierung des Spendenmarktes geschaffen werden, und das auch in Hinsicht auf die geplante Europäisierung des Spendenmarktes und den zunehmenden methodischen Einfluß in Werbung und Akquisition zumeist amerikanischer Großorganisationen. Beim Europarat hat ICFO den Beraterstatus beantragt. Die alljährliche Arbeitstagung fand im Berichtsjahr vom 25.–28. April in Straßburg statt.

7.4 Prüfzeichen

An der Entwicklung eines Prüfzeichens für Spendenorganisationen, das diese auf der Grundlage einer Selbstverpflichtung in Zukunft erwerben können, wurde im Jahre 1990 weitergearbeitet. Verbunden damit waren viele Gespräche mit den Organisationen selbst und ihren Dachverbänden. Eine Reihe von Hilfswerken hat bereits beim DZI Anträge auf Erteilung des Prüfzeichens gestellt, weil auch sie von der Erkenntnis ausgehen, daß der Spender in der immer unübersichtlicher werdenden Fülle der um Spenden werbenden Vereine eine klare Orientierungshilfe braucht. Es ist anzunehmen, daß die Voraussetzungen zur Vergabe des Prüfzeichens in der zweiten Jahreshälfte 1991 feststehen.

8. Dank

Vorstand und Geschäftsführung danken besonders den Freunden und Förderern des DZI, ohne die manche Innovation nicht hätte ermöglicht werden können. Der Dank gilt aber auch dem Betriebsrat und den Mitarbeitern des DZI, die immer bemüht waren, auch dem gestiegenen Arbeitsanfall als Folge des Vereinigungsprozesses gerecht zu werden.

9. Gremien

9.1 Vorstand

Der Vorstand besteht aus den von den Stiftungsträgern entsandten Vertretern:
Ingrid Stahmer, Senatorin für Soziales (Vorsitzende)
Dipl.-Volksw. Gerhard Severon (stellv. Vorsitzender) für die Industrie- und Handelskammer zu Berlin

Horst-Dieter Havli[illegible] Bezirksstadtrat, für den Deutschen Städtetag
Claus Lutz, Ministerialdirigent, für den Bundesminister für Familie und Senioren
Richard Haar, Geschäftsführer der Arbeiterwohlfahrt / Bundesverband e. V., für die Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V.

9.2 Geschäftsführung
Dipl.-Kfm. Lutz E. Worch (wissenschaftlicher Leiter)
Klaus Hornemann M. A. (Stellvertretung)

9.3 Beirat
Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung: RegDir. Dr. Rudolf Küppers
Bundesministerium für Familie und Senioren: MinDirig. Prof. Dr. Manfred Franke

Bundesanstalt für Arbeit: Präsident Heinrich Franke

Ministerien und Behörden der Bundesländer
Ministerium für Arbeit, Gesundheit, Familie und Sozialordnung des Landes Baden-Württemberg*
Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung: Ltd. MinR. Dr. Ludwig Kippes
Der Senator für Soziales, Jugend und Sport der Freien Hansestadt Bremen*
Behörde für Arbeit, Gesundheit und Soziales der Freien und Hansestadt Hamburg*
Hessisches Sozialministerium*
Niedersächsisches Sozialministerium*
Der Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen: MinR Helmut König
Der Minister für Soziales und Familie des Landes Rheinland-Pfalz*
Die Ministerin für Arbeit, Gesundheit und Sozialordnung des Saarlandes*
Der Minister für Soziales, Gesundheit und Energie des Landes Schleswig-Holstein*

Spitzenverbände der Freien Wohlfahrtspflege
Diakonisches Werk der Ev. Kirche in Deutschland: Dipl.-Volksw. Martin Berthold
Deutscher Caritasverband e. V.: Generalvikar Dr. Johannes Tobei
Arbeiterwohlfahrt der Stadt Berlin e. V.: Elsa Sieglerschmidt, Joachim Gribach
Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Berlin e. V.: RA Rainer Klauß
Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband e. V.: Prof. Helga Danzig
Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.: Maria Brauner

Wirtschaft
Deutscher Industrie- und Handelstag: Dr. Hans Haupt
Wirtschaftsvereinigung Eisen- und Stahlindustrie*
Siemens Aktiengesellschaft: Dr. Georg Kukies
AEG Aktiengesellschaft: Lissi Falk

Wissenschaft
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft e. V.: Helen Wild M. A.
Freie Universität Berlin*
Technische Universität Berlin*

Sozialversicherung
Verband Deutscher Rentenversicherungsträger: Direktor Prof. Dr. Kurt Jahn

Gewerkschaften
Deutscher Gewerkschaftsbund Landesbezirk Berlin: Siegfried Kolberg

Fachorganisationen
Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge: Geschäftsführer Dr. Manfred Wienand

Persönlichkeiten
Dr. Rüdiger v. Canal, Siemens AG, München
Staatssekretär a. D. Gerhard Naulin, Berlin
Sigmund Freiherr von Rotberg, Remagen
Prof. Dr. Dietrich Dickertmann, Trier
Dr. Volker Scholz, Daimler-Benz AG, Stuttgart

* Mitarbeit als Behörde bzw. Institution ohne bestimmten Vertreter

10. Zahlenwerk

Finanzsituation

I. Haushaltsvolumen

Das Haushaltsvolumen des DZI umfaßte im Berichtsjahr Gesamteinnahmen von 1 579 391,44 DM

Der Betrag setzte sich zusammen aus den Zuwendungen
a) der Stiftungsträger,
b) der Bundesländer,
c) der Landesversicherungsanstalt Berlin,
d) aus eigenen Einnahmen
e) aus Spenden.

Die Positionen teilen sich folgendermaßen auf:

zu a) 1. Senat von Berlin	960 890,00 DM
2. Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit	398 959,00 DM
3. Industrie- und Handelskammer zu Berlin	10 000,00 DM
4. Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege e. V.	18 000,00 DM

zu b) Bundesländer	
Baden-Württemberg	3 500,00 DM
Bayern	1 500,00 DM
Bremen	910,00 DM
Hamburg	2 500,00 DM
Hessen	3 500,00 DM
Niedersachsen	4 000,00 DM
Rheinland-Pfalz	2 000,00 DM
Saarland	1 000,00 DM
Schleswig-Holstein	1 000,00 DM
	19 910,00 DM

zu c) Landesversicherungsanstalt Berlin	4 000,00 DM
zu d) Eigene Einnahmen aus „Soziale Arbeit", „Graubuch", Literaturrecherchen, Fotokopien, Miet- und Zinserträgen sowie sonstigen Erträgen	167 387,44 DM
zu e) Spenden	245,00 DM

Den Gesamteinnahmen in Höhe von 1 579 391,44 DM standen Ausgaben in Höhe von 1 577 297,42 DM gegenüber.

Die größte Ausgabenposition umfaßt darin der Personaletat, der ausgewiesen ist mit 1 194 121,93 DM
Hinzu kommen Sachausgaben in Höhe von 263 987,93 DM
und allgemeine Ausgaben in Höhe von 119 187,56 DM

II. Projekte

1. Video	
Bestand 31. 12. 1989	2 328,11 DM
Einnahmen 1990	46 123,71 DM
Ausgaben 1990	17 696,59 DM
Bestand 31. 12. 1990	30 755,23 DM

2. Spendenhandbuch	
Bestand 31. 12. 1989	6 984,11 DM
Einnahmen 1990	951,80 DM
Ausgaben 1990	0,00 DM
Bestand 31. 12. 1990	7 935,91 DM

3. Telefonanlage	
Einnahmen 1990	50 330,73 DM
Ausgaben 1990	24 950,00 DM
Bestand 31. 12. 1990	25 380,73 DM

4. ICSW	
Bestand 31. 12. 1989	389,00 DM
Einnahmen 1990	0,00 DM
Ausgaben 1990	0,00 DM
Bestand 31. 12. 1990	389,00 DM

5. 750-Jahr-Feier-Be[illegible]

Bestand 31. 12. 1989	6 354,26 DM
Einnahmen 1990	223,69 DM
Ausgaben 1990	5 333,40 DM
Bestand 31. 12. 1990	1 244,55 DM

6. Prüfzeichen

Einnahmen 1990	10 087,04 DM
Ausgaben 1990	3 511,92 DM
Bestand 31. 12. 1990	6 575,12 DM

7. Sonderheft „Sozialunion"

Einnahmen 1990	30 365,60 DM
Ausgaben 1990	29 428,60 DM
Bestand 31. 12. 1990	937,00 DM

Projekte insgesamt

Bestand 31. 12. 1989	16 055,48 DM
Einnahmen 1990	138 082,57 DM
Ausgaben 1990	80 920,51 DM
Bestand 31. 12. 1990	73 217,54 DM

dzi